

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	117 (1991)
Heft:	46
Artikel:	Sofort umsatteln: vom Mountain Bike aufs Bergvelo!
Autor:	Etschmayer, Patrik
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-619792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sofort umsatteln: Vom Mountain Bike aufs Bergvelo!



Von Patrik Etschmayer

In letzter Zeit trifft man immer häufiger auf selbsternannende Sprachpfleger, welche durch die Welt ziehen und laut hals die Rettung der Sprache, der Kultur und des deutschsprachigen Abendlands zu ihrem hehren Ziel erhoben haben. Sie wollen dies allerdings nicht durch die Schaffung eines Schutzgebiets für den Genitiv erzielen (welcher scheinbar ein letztes Rückzugsgefecht kämpft), sondern durch die Verbannung fremdsprachiger Worte aus dem deutschen Sprachbestande.

Besonders die Anglizismen scheinen es diesen Gralshütern des Deutschen schwer angetan zu haben. Schon die Erwähnung des Wortes *Printer* oder des Ausdrucks *Mountain Bike* lässt ihnen die Zornesröte ins Gesicht fahren, bevor sie dann losdonnern, dass diese Ausdrücke viel bessere Pendants in unserer Muttersprache hätten, und man diese gefälligst auch verwenden sollte, nämlich *Drucker* und *Bergvelo*.

Nach dem ersten Erstaunen fragt man dann meistens, was denn das bitte sehr solle, und der/die andere antwortet in der Regel mit dem Selbstbewusstsein einer Person, die in einer heiligen Mission unterwegs ist, dass es darum gehe

a) unsere Sprache
b) unsere völkische Identität (Das Wort kenn' ich doch von irgendwoher!)

c) unsere Kultur

vor dem unheilvollen Einfluss und der Unterminderung durch solch fremde Einflüsse zu schützen.

Der Hinweis, dass sowohl Velo (Französisch) als auch Identität, Kultur und Unterminderung (Latein) Fremdwörter seien, wird von diesen Deutschtumspäpsten nur mit einem verächtlichen Stirnrunzeln und dem sehr selbstbewussten Hinweis, dass diese Worte schon längst eingedeutscht seien, quittiert.

Fragt man als nächstes, was denn so schlimm daran sei, wenn man jemanden als *cool* bezeichnet anstatt *unnahbar*, *distanziert*, ohne *Gefühlsregung* zu benutzen, schüttelt das kulturerhaltende Gegenüber meist nur entsetzt über soviel Unverständ den Kopf: «Unsere Sprache wird all seine Eigen-

heiten verlieren und irgendwann zu einem konturlosen Brei aus englischen und deutschen Wörtern verkommen! Und die Sprache ist der Spiegel des Wesens der Völker, die sie sprechen – und wer will schon einem konturlosen Volk angehören!»

Man weist ihn als erstes auf die französische Herkunft des Wortes *Kontur* hin und fragt dann mit aller Unschuld, ob er es denn der deutschen Sprache nicht zutraue, ihre Identität zu bewahren – sie habe es ja auch während der vergangenen Jahrhunderte geschafft.

«Natürlich», wird dieser Linguisten-Winkelried entgegnen, «hat die deutsche Sprache eine starke Persönlichkeit!»

Doch diese sei noch niemals solch starken Angriffen wie heute, vor allem durch die Massenmedien, ausgesetzt gewesen.

Diese Attacken gelte es, abzuwehren.

Man unterlässt diesmal – das wird nämlich etwas ermüdend –, auf die fremde Herkunft von *Persönlichkeit*, *Medien* und *Attacke* hinzuweisen, erinnert aber daran, dass es während des Barocks fast schon Pflicht gewesen sei, an den deutschen Königs- und Fürstenhäusern französisch zu reden. Und die Eroberung durch Napoleon habe ja sicherlich auch keinen Einfluss auf die Sprache gehabt – ebensowenig wie die beiden Weltkriege. Und bei einem dieser Kriege sei ja auch ein Deutschtumspfleger ganz besonderer Art Auslöser gewesen.

Nun beginnt der Sprachpapst meist zu schmollen und kommt mit seinem letzten und vermeintlich stärksten Geschütz: «Aber die Engländer und Amerikaner würden selbst doch niemals deutsche Wörter übernehmen – warum sollen dann wir ihre, hm?»

Natürlich ist das Gegenüber fassungslos, als man entgegnet, dass im Englischen nicht nur das altbekannte *Kindergarten* bekannt ist und benutzt wird, sondern auch *Angst*, *Lebensraum*, *Leitmotiv*, *Leberwurst*, *Hausfrau* und vieles mehr.

Die englische Sprache quasi als linguistisches Rettungsboot für das Deutsch in seiner heutigen Form? Dem erbleichenden Sprachpuristen entfährt spontan ein zerknirschtes: «Dammit ...»